

**Das Leben in Barcelona 1888-1929.**  
**Eduardo Mendoza, *La ciudad de los prodigios***

Birte Beeken

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

In dieser Hausarbeit beschäftige ich mich mit dem Werk *La ciudad de los prodigios* von Eduardo Mendoza, wobei mich insbesondere die soziale Stellung und das Leben der Arbeiter interessieren werden.

Zuerst werde ich anhand unseres Protagonisten Onofre die soziale Topographie Barcelonas zwischen 1888 und 1929 aufzeigen (denn in diesem Zeitraum findet Mendozas Erzählung statt) beziehungsweise die Viertel und ihre Bewohner vorstellen. Ich möchte mit dem Leser eine kleine Zeitreise unternehmen und ihm das Leben in Barcelona zu der besagten Zeit so gut wie möglich aufzeigen.

Da der Inhalt dieses Romans sehr komplex ist, werde ich leider auf eine ausführliche Beschreibung des Inhalts verzichten müssen. Aber die Erzählung ist, trotz der Komplexität, klar strukturiert, so dass wir Onofres Weg durch die Viertel Barcelonas gut mitverfolgen können.

Danach werde ich mich ganz besonders mit den Arbeitern Barcelonas beschäftigen. Wie sehen die Lebensbedingungen zu dieser Zeit aus? Welche Rechte hatten sie? Diese und viele weitere Fragen scheinen mir sehr wichtig und interessant, so dass ich diese näher beleuchten möchte. Um den Kreis zu schließen werde ich im Schlussteil noch einmal kurz den Inhalt des Hauptteils zusammenfassen, die wichtigsten Punkte hervorheben,

bewerten, wie viel mir diese Arbeit persönlich gebracht hat und ob es mir empfehlenswert erscheint, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Ich habe dieses Thema gewählt, da die Menschen, wenn sie an die Zeit des Modernismus, an die Zeit des industriellen Aufschwungs denken, nur die großen Künstler, Architekten, kurzum die reichen und angesehenen Menschen vor Augen haben. Das aber die Arbeit der Unterschicht zur Entstehung dieser Werke, Gebäude und des Ansehens der Stadt absolut notwendig war, wird oft außer Acht gelassen. Doch auch diese Menschen dürfen nicht vergessen werden und gehören zum modernen Barcelona dazu.

**ONOFRE BOUVILAS LEBENSWEG.**

**ZUR SOZIALEN TOPOGRAPHIE BARCELONAS**

In dem historischen Roman der Postmoderne *La ciudad de los prodigios* gewährt Eduardo Mendoza seinem Leser einen umfangreichen Einblick in das (modernistische) Barcelona Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts.

Wie der Titel des Buches schon verrät, thematisiert Mendoza in seinem Werk die Stadt. Er lässt seinen Protagonisten Onofre durch die verschiedenen städtischen Räume wandern und beschreibt durch diesen die Viertel, die teilweise unterschiedlicher gar nicht sein könnten, und die darin lebenden Menschen mit ihren Familien. Wir können das stetige Wachsen der Stadt, das vor allem der Immigration zuzuschreiben ist, anhand des Romans mitverfolgen.<sup>1</sup>

Er spielt mit der Aktions- und Handlungsebene:

---

<sup>1</sup> MENDOZA/MENDOZA 2003, 123.

Der *Aktionsrahmen* betrifft das Schicksal eines Einzelnen, hier Onofre Bouvilas; der *Demonstrationsrahmen* die Entwicklung eines Kollektivs, der Stadt, hier Barcelona.<sup>2</sup>

Die Erzählung beginnt mit der Ankunft Onofres als dreizehnjähriger Junge in einer heruntergekommenen Pension im *Carreró del Xup*, welches vermutlich ein erfundener Name ist und das Barrio gótico darstellen soll:

Esta pensión, a la que Onofre Bouvila fue a parar apenas llegó a Barcelona, estaba situada en el carreró del Xup. Este carreró, cuyo nombre podría traducirse por «callejuela del aljibe», iniciaba a poco de su arranque una cuesta suave que se iba acentuando hasta formar dos peldaños, continuar en un rellano y morir escasos metros más adelante contra un muro asentado sobre los restos de una muralla antigua, quizá romana. De este muro manaba constantemente un líquido espeso y negro que a lo largo de los siglos había redondeado, pulido y brillantado los peldaños que había en el callejón; por ello estos peldaños se habían vuelto resbaladizos. Luego el reguero discurría cuesta abajo por un surco paralelo al bordillo de la acera y se sumía con gorgoteos intermitentes en la boca de avenamiento que se abría en el cruce con la calle de la Manga (antes de la Pera), única vía que daba entrada al carreró del Xup.<sup>3</sup>

Das *Barrio gótico* ist ein Viertel in der Nähe des Hafens, in dem die arme Gesellschaft lebt:

Es este barrio ruin lo que nos obliga a poner unos precios muy por debajo de la categoría del establecimiento - se lamentó.<sup>4</sup>

Der Wirt Señor Braulio beklagt sich über den schlechten Lebensstandard und die miserable Umgebung, in der er seine Pension führt. Es war nicht einfach in dieser Zeit ein normales Leben zu führen.

Die Gesellschaft spaltete sich in arm und reich und es war kaum möglich in die höhere Schicht aufzusteigen. Auch Onofre gehört dieser mittellosen Schicht an, was der Wirt natürlich sofort seiner äußeren Erscheinung entnehmen kann:

Traía la ropa apedazada, hecha un rebusco y bastante sucia: todo indicaba que había estado viajando varios días con ella puesta y que no tenía otra, salvo quizá una muda en el hatillo que había dejado sobre el mostrador al entrar y al que ahora dirigía continuamente miradas furtivas.<sup>5</sup>

Mendoza macht ganz deutlich, dass unser Protagonist arm und mittellos ist. Er hat keine andere Wahl als sich in dieser schäbigen Pension niederzulassen und darauf zu hoffen, dort vorerst eine Bleibe gefunden zu haben. Er ist hilflos und findet sich in dem städtischen Labyrinth noch nicht zurecht. Doch diese Tatsache ändert sich schnell, denn Onofre braucht eine Arbeit, um auch weiterhin ein Dach über dem Kopf zu haben. Also macht er sich vom *Barrio gótico* aus auf die Suche und erweitert seinen Aktionsradius.

Seine Suche führt ihn zuerst direkt zum Hafen in die Barceloneta, da er sich dort die größten Chancen auf eine Anstellung erhofft:

La Barceloneta era un barrio de pescadores que había surgido durante el siglo XVIII fuera de las murallas de Barcelona. Posteriormente había quedado integrado en la ciudad y sometido a un proceso acelerado de industrialización. En la Barceloneta estaban ahora los grandes astilleros.<sup>6</sup>

In der Barceloneta 'wimmelt' es von verschiedenen Persönlichkeiten und Nationalitäten, die vom Meer her kommen oder über das Meer aus Barcelona

<sup>2</sup> SCHWARZBÜRGER 1998, 124.

<sup>3</sup> MENDOZA 1987, 10-11.

<sup>4</sup> MENDOZA 1987, 12.

<sup>5</sup> MENDOZA 1987, 12.

<sup>6</sup> MENDOZA 1987, 20.

heraus wollen:

[...] el mar poblaba los callejones de personajes torcidos de idioma extranjero, andar incierto y pasado oscuro, propensos a tirar de navaja, pistola y cachiporra; el mar encubría a los que hurtaban el cuerpo a la justicia, a los que huían por mar dejando a sus espaldas gritos desgarradores en la noche y crímenes impunes [...].<sup>7</sup>

Natürlich ist es trotz alledem ein Viertel, das hauptsächlich von Fischern und Arbeitern bewohnt wird, und das zwar mit Sicherheit das amüsanteste Viertel, aber auch lauteste ist.<sup>8</sup> Auch Krankheiten und andere Übel, die über den Seeweg nach Barcelona kommen, werden über die Barceloneta in die Stadt geleitet. Viele Seefahrer bringen ansteckende Krankheiten mit und infizieren schnell ihre Mitmenschen.

Trotz der vielen Arbeiten in diesem Viertel ist es Onofre nicht vergönnt eine Anstellung zu finden und somit macht er sich am nächsten Tag erneut auf die Suche. Diese führt ihn zum Mercat del Born, dem zentralen Obst- und Gemüsemarkt, welcher zwischen der Barceloneta und dem Barrio gótico liegt. Doch auch dieser Besuch erweist sich als nutzlos, denn Onofre hat noch immer keine Arbeit gefunden. Mutlos durchstreift er die Gegend und erkundigt sich, ob irgendjemand eine Arbeit für ihn hätte. Dabei wird noch einmal ganz deutlich gemacht, wie arm die Menschen in den genannten Vierteln sind. Sie müssen schon sehr früh am Morgen ihre Arbeit antreten - vier oder fünf Uhr ist keine Seltenheit - und sogar die Kinder, die fünf Jahre zählen, erledigen für sehr geringe Löhne ihre Arbeiten. Überall werden die Men-

schen von schrecklichen Plagen und Krankheiten heimgesucht<sup>9</sup>:

Había barrios enteros aquejados de tífus, viruela, erisipela o escarlatina. Encontró casos de clorosis, cianosis, gota serena, necrosis, tétanos, perlesía, aflujo, epilepsia y garrotillo. La desnutrición y el raquitismo se cebaban en los niños; la tuberculosis en los adultos; la sífilis en todos.<sup>10</sup>

Als Onofre abends in die Pension zurückkehrt, teilt ihm Señor Braulio mit, dass seine nächste Miete fällig ist und dass, wenn er diese nicht zahlen kann, er die Pension leider verlassen muss. Daraufhin bietet die Tochter des Wirts, Delfina, Onofre heimlich eine Arbeit als Verteiler anarchistischer Pamphlete an. Onofre hat keine andere Wahl und nimmt das Angebot an.

Er hält sich nun hauptsächlich im Zitadellenpark auf, welcher direkt neben dem Mercat del Born liegt, und in dem die Bauarbeiten für die erste Weltausstellung 1888 schon in vollem Gange sind.

Onofre gewinnt schnell 'Freunde' und fühlt sich bald in ganz Barcelona zuhause. Er verlässt bald die Pension, da es ihn in die angeseheneren Viertel Barcelonas zieht, wie zum Beispiel Ensanche/Eixample und Montjuich.

Er kennt die Stadt wie seine Westentasche und erforscht, gemeinsam mit dem Leser, das Barcelona des 19. und 20. Jahrhunderts.

Das Leben in Barcelona ist unerträglich geworden, denn die Bevölkerung wächst und die Menschen müssen auf immer engerem Raum zusammenleben:

El hacinamiento atentaba contra la higiene: cualquier enfermedad se convertía en epidemia, no había forma de aislar a los enfermos. Se

<sup>7</sup> MENDOZA 1987, 18.

<sup>8</sup> MENDOZA/MENDOZA 2006, 17-18.

<sup>9</sup> MENDOZA 1987, 21-22.

<sup>10</sup> MENDOZA 1987, 22.

cerraban las puertas de la ciudad para evitar que la plaga se extendiera y los habitantes de los pueblos formaban retenes, obligaban a regresar a los fugitivos a garrotazo limpio, lapidaban a los remisos, triplicaban el precio de los alimentos.<sup>11</sup>

Mendoza beschreibt das Barcelona Mitte des 19. Jahrhunderts folgendermaßen:

A mediados del siglo XIX la superficie de Barcelona era de 427 hectáreas. En esas mismas fechas París disponía de 7.802 hectáreas; Berlín, de 6.310, y Londres, de 31.685. Incluso una ciudad aparentemente pequeña como Florencia contaba con área de 4.226 hectáreas, es decir, diez veces mayor que la de Barcelona. La densidad de habitantes por hectárea es igualmente reveladora: 291 en París, 189 en Berlín, 128 en Londres, 700 en Barcelona.<sup>12</sup>

Die Stadt 'platzt aus allen Nähten' und es ist klar, dass etwas unternommen werden muss. Ein Stadterweiterungs-plan wird aufgestellt und nachdem die ersten Grundstücke im sogenannten Ensanche-Viertel zum Verkauf stehen, nutzt Onofre die Gelegenheit und eignet sich eines an, um dieses später - unter sehr bedenkenswerten Umständen - zu einem viel höheren Preis zu verkaufen. Diese Methode bewährt sich, so dass er nach einigen Spekulationen zu einem der reichsten Männer Barcelonas gehört.<sup>13</sup>

Nachdem er sich also die ersten Jahre mit illegalen Geschäften über Wasser hält und nur zu den armen Vierteln Barcelonas Zutritt hat, lernt er nun auch das Leben der barceloneser Bourgeoisie kennen.

Er findet sich in seiner neuen Welt zurecht, wird aber nie wirklich von der Oberschicht akzeptiert. Wer einmal zur Unterschicht gehört hat, gehört immer zur Unterschicht. Das Leben der beiden

Gesellschaftsschichten klappt sehr weit auseinander. Das barceloneser Großbürgertum besitzt alles im Überfluss, und die Menschen versuchen sich gegenseitig mit der Zurschaustellung ihres Reichtums zu übertreffen<sup>14</sup>:

Era muy confiado y todavía más vanidoso: sólo vivía para ser visto. Por más apremiantes que fueran los asuntos que tenía entre manos nunca dejaba de acudir al mediodía al paseo de Gracia hecho un figurín y montado en su famosa yegua torda. Esta jaca jerezana, por la que había pagado una fortuna, estaba enseñada: podía y solía recorrer todo el tramo del paseo que va de la calle Caspe a la calle Valencia caracoleando entre los tálburis.<sup>15</sup>

Währenddessen haben die Armen sehr wenig Platz zum Wohnen (wenn sie überhaupt ein Dach über dem Kopf haben) und vegetieren, trotz der Stadterweiterung, unter schlimmsten Lebensbedingungen dahin.

Onofre sieht ein, dass er von der Oberschicht niemals so akzeptiert werden wird, wie sie es mit ihresgleichen tun:

En estos obsequios y en la adulación constante de que era objeto se veía su riqueza y su poder; por lo demás seguía siendo un marginado. [...] Todo esto no le había redimido de sus orígenes oscuros a los ojos de la sociedad. Acudían a él porque le necesitaban, pero luego fingían no recordarlo, su nombre siempre aparecía omitido de las listas.<sup>16</sup>

Doch anstatt über diese Tatsache wütend und verletzt zu sein, zeigt unser unnahbarer Protagonist nur Verachtung für die Schwächen der Oberschicht und dafür, dass die Adligen und angesehenen Reichen ihn um Geld bitten müssen, da sie

<sup>11</sup> MENDOZA 1987, 165.

<sup>12</sup> MENDOZA 1987, 166.

<sup>13</sup> MENDOZA 1987, 183-191.

<sup>14</sup> <http://www.rwth-aachen.de/romanistik/studium/material/Rieger/MESWS0405/Vortrag.htm> (02.04.07).

<sup>15</sup> MENDOZA 1987, 153.

<sup>16</sup> MENDOZA 1987, 233.

selber nicht ausreichend davon besitzen. Seine Verachtung ist ganz deutlich zu spüren, als er über ihre Art mit dem Geld umzugehen und über ihre Art Geld zu verdienen spricht:

Los prohombres de la ciudad lo admiraban, no tanto por la forma en que había sabido ganar el dinero, como por la forma en que sabía gastarlo. Para ellos el dinero constituía un fin en sí; en sus manos nunca fue un medio para hacerse con el poder; nunca se les ocurrió usarlo para tomar en sus manos las riendas del país, para moldear la política gubernamental conforme a sus postulados.<sup>17</sup>

So lebt Onofre den Rest seines Lebens als reicher Mann in einer Gesellschaft, in der er nicht dazugehören kann und sein Leben endet damit, dass er sich bei einer Fahrt in einem Heißluftballon, die auch als eine Art Himmelfahrt angesehen werden könnte, in einer mythischen Vertikalen verliert<sup>18</sup>:

Los que seguían las evoluciones de la máquina desde Montjuich y los que alertados por el ruido de los motores habían salido a los balcones o habían subido a los terrados vieron cómo la máquina voladora desviaba su rumbo hacia el mar, como si la empujara un viento repentino de poniente. Lejos de la costa perdió altura, luego se remontó unos instantes y por último se desplomó en el mar.<sup>19</sup>

Vielleicht möchte Mendoza mit dem Tod oder Verschwinden Onofres auch den Abstieg Barcelonas aufzeigen:

Después la gente al hacer historia opinaba que en realidad el año en que Onofre Bouvila desapareció de Barcelona la ciudad había entrado en franca decadencia.<sup>20</sup>

Denn als Onofre als Junge in Barcelona ankommt, ist die Stadt wirtschaftlich und gesellschaftlich ganz 'unten'. Mit dem finanziellen Aufstieg Onofres steigt auch Barcelona auf: die beiden Weltausstellungen 1888 und 1929, die Stadterweiterung und die Einverleibung von Nachbargemeinden sind Ausdruck dieser Entwicklung. Außerdem verhilft Onofre der Stadt zu Ansehen und Akzeptanz, da er das gesellschaftliche Leben mit seinem Reichtum unterstützt.

Schon zu Beginn des Romans erwähnt Onofre seine Zuneigung zu Barcelona:

Aún estaba bajo el influjo de la novedad; sentía como todos los recién llegados la fascinación de la gran ciudad.<sup>21</sup>

Diese Faszination bestätigt Onofre nochmal am Ende der Erzählung, kurz bevor er abstürzt. Er beschreibt wie sehr sich das Leben in Barcelona seit seiner Ankunft als Junge verändert hat und wie sehr er mit der Stadt verbunden ist:

Ay, Barcelona [...] ¡qué bonita es! ¡Y pensar que cuando yo la vi por primera vez de todo esto que vemos ahora no había casi nada! Ahí mismo empezaba el campo, las casas eran enanas y estos barrios populosos eran pueblos, iba diciendo con volubilidad, por el Ensanche pastaban las vacas; te parecerá mentira. Yo vivía allá, en un callejón que aún sigue como estaba, en una pensión que cerró hace siglos.<sup>22</sup>

Abschließend muss ich betonen, dass es sich leider nicht immer hundertprozentig feststellen lässt, ob die topographischen Beschreibungen Mendozas wahr sind. Denn zum Beispiel durch das Eingreifen der Schutzheiligen der Stadt und anderer himmlischer Erscheinungen in die Stadtentwicklung hebt er den fiktionalen Charakter seiner Erzählung deutlich

---

<sup>17</sup> MENDOZA 1987, 233.

<sup>18</sup> [www-gewi.uni-graz.at/staff/pfeiffer/materi-  
lien/skriptum\\_grosstadtliteratur.doc](http://www-gewi.uni-graz.at/staff/pfeiffer/materi-<br/>lien/skriptum_grosstadtliteratur.doc) (05.04.07),  
53.

<sup>19</sup> MENDOZA 1987, 391.

<sup>20</sup> MENDOZA 1987, 394.

---

<sup>21</sup> MENDOZA 1987, 16.

<sup>22</sup> MENDOZA 1987, 391.

hervor:

Un día, cuando acababa de comulgar, tuvo esta visión: estaba sentado en el sillón de alcalde, en su despacho y entraba un macero a anunciarle una visita. El alcalde se preguntaba si sería un vocal, un delegado. Dice ser, interrumpió el macero las conjeturas, un caballero de Olot. Sin más entró el visitante y salió el macero. El alcalde quedó sobrecogido. El visitante despedía rayos y un halo de luz lo circundaba. El alcalde advirtió con extrañeza que la piel del visitante era plateada, como si la llevara embadurnada de tintura de plata. Los cabellos, que le llegaban hasta los hombros, eran hilos de plata. También la túnica tenía un reflejo mate, como si todo en el visitante estuviera hecho de una aleación sobrenatural.<sup>23</sup>

Dem Leser wird bewusst gemacht, dass nicht alle Beschreibungen in der Erzählung wahrheitsgemäß wiedergegeben sind.<sup>24</sup>

"Fakten werden mit Legenden, Realität wird mit Fiktion ausgeschmückt."<sup>25</sup>

#### DIE ARBEITER

Besonders erwähnenswert ist die Situation der Arbeiter in der Zeit zwischen 1888 und 1929, nicht nur weil die Arbeiter maßgeblich zur Ermöglichung der beiden Weltausstellungen beitragen, sondern vor allem weil sie unter schlimmsten Bedingungen ihren Anspruch auf Leben behaupten müssen. Ich denke außerdem, dass Eduardo Mendoza großen Wert auf die Beachtung dieses Problems legt, da er in seinem Roman ausführlich auf die unterschiedlichen Lebensbedingungen von arm und reich eingeht.

---

<sup>23</sup> MENDOZA 1987, 167.

<sup>24</sup> <http://www.rwth-aachen.de/romanistik/studium/material/Rieger/MESWS0405/Vortrag.htm> (02.04.07).

<sup>25</sup> SCHWARZBÜRGER 1998, 150.

#### WOHNORTE DER ARBEITER

Die Arbeiter in Barcelona führen zu dieser Zeit ein beschwerliches, wenn nicht sogar erbärmliches Leben. Sie wohnen hauptsächlich in der Barceloneta am Hafen, im Barrio gótico, am Stadtrand und später auch in Barackenvierteln nahe des Ausstellungsgeländes der zweiten Weltausstellung:

En los baldíos contiguos al recinto de la Exposición había crecido una población entera de barracas; en este villorrio malvivían millares de inmigrantes.<sup>26</sup>

Um dieser Art von Leben entgegenzuwirken, wird die Stadt erweitert. Doch auch die Erweiterung führt nicht zu der erhofften Verbesserung. Es sollen Frei- und Grünflächen entstehen, so dass die Menschen nicht mehr auf engstem Raum zusammenleben müssen. Doch aufgrund von Geldgier und mangelnder Regelungen entstehen nach und nach dicht an dicht gebaute, hohe Blöcke, die schnell überfüllt sind und trotzdem nicht allen Menschen Platz bieten können:

[...] dividían cada parcela en dos mitades, edificaban en una de las mitades y vendían la otra mitad al precio que habían pagado por las dos mitades juntas. Como es natural, el que compraba esta segunda mitad procedía del mismo modo, esto es, dividiéndola por la mitad; y así sucesivamente.<sup>27</sup>

Also müssen die armen Menschen weiterhin auf engstem Raum zusammenleben und ihren Wohnraum teuer bezahlen. Doch ohne vorhandenes Kapital besteht kaum eine Chance ein festes Dach über dem Kopf zu bekommen.

Deshalb leben viele Menschen in den so genannten Barackenvierteln, die sich zum

---

<sup>26</sup> MENDOZA 1987, 387.

<sup>27</sup> MENDOZA 1987, 184.

Teil neben dem Ausstellungsgelände der Weltausstellung befinden oder auch in anderen Randgebieten der Stadt.<sup>28</sup>

Wie der Name Baracke schon nahelegt, leben die Menschen dort zusammengepfercht in selbst aufgestellten Hütten, die ihnen kaum Schutz vor Kälte oder Regen bieten können:

Nadie sabía quién había dispuesto las barracas de tal modo que formaran calles ni quién había alineado estas calles para que se cruzaran perpendicularmente entre sí. A la puerta de algunas barracas había unos cajones de madera en cuyo interior se criaban conejos o pollos; la tapa de los cajones había sido reemplazada por un trozo de tela metálica; así se podían ver los animales hacinados.<sup>29</sup>

Die Wohnungssituation in Barcelona ist so schlecht, dass die Menschen diese Baracken nicht nur als Übergangslösung ansehen, sondern sie als ihr neues Zuhause und als einen festen Wohnsitz betrachten:

Lo inquietante de este fenómeno, lo peor del barraquismo, era su carácter de permanencia: de sobra se veía la voluntad de permanencia de los barraquistas, su sedentariedad.<sup>30</sup>

Die Menschen sind froh, dass sie überhaupt ein Dach über dem Kopf haben und nicht auf der Straße leben müssen. Auch wenn sie unter erbärmlichen Bedingungen leben:

En las ventanas de las barracas más miserables había cortinas hechas de harapos; con piedras encaladas delimitaban jardines ante las barracas, en estos jardines plantaban tomates, con latas de petróleo vacías hacían tiestos en los que crecían geranios rojos y blancos, perejil y albahaca.<sup>31</sup>

Um etwas gegen den 'Barackismus' zu

---

<sup>28</sup> MENDOZA 1987, 387.

<sup>29</sup> MENDOZA 1987, 387.

<sup>30</sup> MENDOZA 1987, 356.

<sup>31</sup> MENDOZA 1987, 356.

unternehmen, werden Wohnblöcke oder auch sogenannte Billighäuser gebaut, in denen die Menschen unterkommen sollen. Aber diese aus billigstem Material errichteten Häuser können nicht wirklich dazu beitragen, dass sich die Wohnsituation verbessert:

Para remediar esta situación las autoridades fomentaban y subvencionaban la construcción de grandes bloques de viviendas llamadas «casas baratas». En este tipo de casa no sólo era barato el alquiler: los materiales empleados en su construcción eran de calidad ínfima, el cemento era mezclado con arena o detritus, las vigas eran a veces traviesas podridas desechadas por los ferrocarriles, los tabiques eran de cartón o papel prensado. Estas viviendas formaban ciudades satélites a las que no llegaba el agua corriente, la electricidad, el teléfono ni el gas; tampoco había allí escuelas, centros asistenciales ni recreativos ni vegetación de ningún tipo. Como también carecían de transportes públicos sus habitantes se desplazaban en bicicleta. La pendiente pronunciada de las calles de Barcelona resultaba extenuante para los ciclistas, que ya llegaban cansados al trabajo, en el cual a veces fallecían. Las mujeres y los enanos preferían el triciclo, más cómodo y seguro, aunque menos ligero y práctico. En las casas baratas las instalaciones eran tan deficientes que los incendios y las inundaciones eran cosa de todos los días.<sup>32</sup>

Dadurch dass in Barcelona zwei zeitlich nah beieinanderliegende Weltausstellungen stattfinden, werden natürlich viele arbeitssuchende Menschen in die Stadt gelockt. Die Menschen kommen von überall her und die dicht bevölkerte Stadt hat kaum Platz um noch mehr Menschen aufzunehmen:

En estas obras y en las de la Exposición trabajaban muchos millares de obreros; peones y albañiles venidos de todas partes de la península, sobre todo del sur. Llegaban en

---

<sup>32</sup> MENDOZA 1987, 356.

trenes abarrotados a los andenes de la estación de Francia, recientemente ampliada y renovada. Como siempre la ciudad no tenía capacidad para absorber este aluvión. Los inmigrantes se alojaban en chamizos, por falta de casa. A estos chamizos se les llamó «barracas». Los barrios de barracas brotaban de la noche a la mañana en las afueras de la ciudad, en las laderas de Montjuich, en la ribera del Besós, barrios infames llamados «La Mina», el «Campo de la Bota» y «Pekín».<sup>33</sup>

Die Menschen, die keinen Platz mehr in Baracken oder anderen Unterkünften finden, haben keine andere Wahl als auf der Straße zu schlafen. Manche haben Decken um sich zu schützen, andere wiederum versuchen sich mit Zeitungspapier zu wärmen.<sup>34</sup>

Práxedes Zancada describe la Situation der Arbeiter in *Der Arbeiter in Spanien* (1902) folgendermaßen:

Los obreros vivían en buhardillas y en cuartos oscuros, lóbregos e insalubres, no podían proporcionar a sus hijos la educación más rudimentaria, ni vestirse con regular aseo, ni comer alimentos sanos y nutritivos. Trabajaban faltos de condiciones de seguridad, sobre andamios resquebrajados, en fábricas insalubres o en minas peligrosas. Las instituciones patronales de socorros eran escasas y deficientes, y el destino del obrero enfermo era el camastro de un hospital.<sup>35</sup>

Ähnliches spiegelt sich auch in dem Bericht *Die ungesunden Wohnungen in Barcelona* (1890) von Pedro García Farias wider:

[...] pisos de mezquina altura, subdivididos en muchos compartimientos que se fraccionan en piezas pequeñísimas, en las cuales el cubo de aire respirable es de todo punto insuficiente para que éste reúna condiciones de tal, y permita el desarrollo de la vida en circunstancias normales... El aire está viciado de

suerte que mata en lugar de dar vida, ataca a los niños en el mismo seno de su madre y les conduce a una decrepitud precoz a través de la anemia, de la escrófula, del raquitismo y el tubérculo.

En muchísimas casas de los barrios bajos [...] la familia humana se rebaja al punto de confeccionar los alimentos en la propia habitación en que deposita sus heces, cuyas miasmas y olores han de producir indudablemente la insalubridad de aquéllos. [...] Quedé sorprendido de que la vida humana pudiera siquiera desarrollarse en tan detestables condiciones.<sup>36</sup>

Überall verbreiten sich Krankheiten, denen die Angehörigen der Unterschicht nicht entkommen können, da sie auf engem Raum zusammenleben und sich sofort gegenseitig anstecken:

Había barrios enteros aquejados de tifus, viruela, erisipela o escarlatina. Encontró casos de clorosis, cianosis, gota serena, necrosis, tétanos, perlesía, aflujo, epilepsia y garrotillo. La desnutrición y el raquitismo se cebaban en los niños; la tuberculosis en los adultos; la sífilis en todos. Como todas las ciudades, Barcelona había sido visitada periódicamente por las plagas más terribles. En 1834 el cólera había dejado a su paso 3.521 muertos; veinte años más tarde, en 1854, 5.640 personas habían caído víctimas de esa misma enfermedad.<sup>37</sup>

Trotz der offensichtlichen Notstände gibt es nur wenig Menschen, wie zum Beispiel den oben genannten Pedro García Farias, die sich für eine Verbesserung dieser Situation aussprechen. Es herrscht noch nicht die öffentliche Meinung vor, dass alle Menschen ein gewisses Anrecht auf ein normales Leben haben. Ganz im Gegenteil sind die Menschen eher der Ansicht, dass jeder nur das verdient, was ihm Gott oder das Schicksal zukommen lassen will.<sup>38</sup>

<sup>33</sup> MENDOZA 1987, 355-356.

<sup>34</sup> MENDOZA 1987, 358.

<sup>35</sup> MENDOZA/MENDOZA 2003, 193.

<sup>36</sup> MENDOZA 1987, 193-195.

<sup>37</sup> MENDOZA 1987, 22.

<sup>38</sup> MENDOZA/MENDOZA 2003, 197-198.

Da der enorme Bevölkerungszuwachs zu großen Teilen durch die Immigrationswellen zu Zeiten der Weltausstellungen verursacht wird, fordern viele Bewohner Barcelonas die Rückkehr dieser Immigranten in ihre Heimat. Doch dies ist natürlich auch keine Lösung, denn für die Rückreise wird Geld benötigt, welches logischerweise nicht vorhanden ist. Auch von Seiten der Arbeiter kann nicht viel bewirkt werden, denn leider gibt es zu dieser Zeit noch keine öffentlichen Organisationen, die ihre Rechte vertreten können.<sup>39</sup>

Die Feststellungen und Eindrücke von Práxedes Zancada und Pedro García Farias spiegeln sich sehr deutlich in dem Roman *Mendozas* wider. Er versucht die Realität so in die Handlung miteinzubeziehen, dass der Leser sich sehr gut in die damalige Zeit hineinversetzen kann. Es wird deutlich, dass Mendoza dem Leser die Realität des damaligen Barcelona näherbringen und Geschichte vermitteln möchte. Dieses gelingt ihm sehr gut - ohne dass der Roman für den Leser trocken oder langweilig wird.

#### ANSTELLUNGEN DER ARBEITER

Es ist nicht immer einfach als gewöhnlicher Arbeiter eine Anstellung zu bekommen. Es ist sehr wichtig Vorkenntnisse zu haben, eine Tatsache die auch Onofre bei seiner Arbeitssuche zu spüren bekommt:

Trató de desempeñar oficios cuya existencia había ignorado hasta entonces: cigarrero, quesero, buzo, marmolista, pocero, etcétera. En la mayoría de sitios donde probó no había trabajo; en otros exigían experiencia. En una confitería le preguntaron si sabía hacer

barquillos; en unos astilleros, si sabía calafatear.<sup>40</sup>

Ohne diese Vorkenntnisse scheint es also nicht sehr leicht zu sein. Alle suchen Arbeit und niemand hat die Möglichkeit sich seinen Job auszusuchen. Es geht nur darum seinen Lebensunterhalt bezahlen zu können.

Viele Menschen der Unterschicht sind auch im Hafen in der Barceloneta als Fischer oder Matrosen beschäftigt. Doch auch diese Berufe bergen viele Gefahren in sich:

Al acercarse a uno de estos bajeles los marineros acodados en la borda le disuadieron de enrolarse. No subas a bordo si no quieres morir, chaval, le dijeron. Le contaron que ellos mismos eran víctimas del escorbuto. Al hablar mostraban las encías ensangrentadas. En la estación de ferrocarril los mozos de cuerda, a quienes el reumatismo apenas dejaba andar, le dijeron que sólo los miembros de cierta asociación podían aspirar con éxito a aquel oficio de esclavos.<sup>41</sup>

Es wird also nochmals deutlich, dass selbst gesunde und junge Männer wie Onofre keine Chance haben als Matrosen anzuheuern, da diese Möglichkeit nur Mitgliedern bestimmter Vereinigungen gegeben wird.

Durch die Weltausstellungen 1888 und 1929 werden in Barcelona zusätzlich viele Arbeitsplätze geschaffen, so dass ein sehr großer Anteil der Bevölkerung beschäftigt ist:

En 1887, cuando Onofre Bouvila puso los pies en él, se estaba levantando allí lo que había de ser el recinto de la Exposición Universal. Eso ocurrió a principios o a mediados de mayo de ese año. Para entonces las obras estaban muy avanzadas. El contingente de obreros empleado en ella había alcanzado su máxima dotación, es

<sup>39</sup> MENDOZA 1987, 197.

<sup>40</sup> MENDOZA 1987, 21.

<sup>41</sup> MENDOZA 1987, 21.

decir, cuatro mil quinientos hombres. Este número era exorbitante, no tenía precedente en la época.<sup>42</sup>

Doch auch die Arbeit auf dem Ausstellungsgelände ist sehr hart. Die Arbeiter sind der Witterung im Sommer und im Winter unmittelbar ausgesetzt:

Aquél fue realmente el invierno más frío de cuantos se recordaban en Barcelona. [...] Para quienes trabajaban al aire libre la situación resultaba dolorosísima. Los obreros de la Exposición Universal sufrían lo indecible en el recinto, abierto al mar y desprotegido del viento. Mientras que en otros lugares parecidos, como el puerto, las labores se habían paralizado temporalmente, en la Exposición se seguía trabajando a ritmo creciente.<sup>43</sup>

Doch die Männer dürfen sich durch das Wetter nicht erschüttern lassen. Wer einmal nicht zur Arbeit erscheint, wird höchstwahrscheinlich dazu gezwungen sein sich nach einer neuen Stelle umzusehen.

Auch die Frauen und Kinder müssen helfen den Lebensunterhalt zu verdienen. Während die Frauen oftmals als Haushaltshilfen arbeiten können, erledigen die Kinder Botengänge, Arbeiten auf dem Bau oder auf dem Friedhof:

[...] de todos los trabajos, el servicio doméstico era el más descansado. A él se dedicaban por esas fechas 16.186 personas en Barcelona. Los restantes trabajos se desarrollaban en condiciones terribles: las jornadas laborales eran muy dilatadas; los trabajadores tenían que levantarse diariamente a las cuatro o cinco de la mañana para acudir a sus puestos puntualmente. Los sueldos eran muy bajos. Los niños trabajaban a partir de los cinco años en la construcción, en el transporte, incluso en los camposantes, ayudando a los sepultureros.<sup>44</sup>

Doch nicht jeder findet einen Job und

---

<sup>42</sup> MENDOZA 1987, 35.

<sup>43</sup> MENDOZA 1987, 82-82.

<sup>44</sup> MENDOZA 1987, 21-22.

somit halten sich viele Menschen mit Diebstahl oder anderen illegalen Geschäften über Wasser. Auch Onofre gerät schnell auf die schiefe Bahn. Nachdem er eine Zeitlang sein Geld mit Diebstählen verdient hat, arbeitet er bald als Schläger für einen kriminellen Anwalt:

- Me han dicho que tú vales - le dijo a Onofre Bouvila cuando se vio encerrado con él en el títburi -, que te mueves bien. Trabajarás para mí.

- ¿En qué consiste el trabajo? - preguntó Onofre.

- En hacer lo que yo diga - dijo don Humbert Figa i Morera - y en no hacer preguntas a destiempo. La policía está al corriente de tus actividades. Sin mi protección ya estarías en la cárcel. La alternativa no es otra que ésta: o trabajas para mí o te caen veinte años.

Trabajo para don Humbert de 1888 a 1898, el año en que se perdieron las colonias.<sup>45</sup>

Es ist also nicht erstaunlich, dass die Menschen, die keine gute Arbeit bekommen, auf die schiefe Bahn geraten und auf andere Weise versuchen ihr Geld zu verdienen.

Wie schon erwähnt gibt es zu dieser Zeit noch keine Organisationen, die die Rechte der Arbeiter vertreten und sich für angemessene Tätigkeiten einsetzen können. Es gilt das Recht des Stärkeren, des Reicheren und des Mächtigeren. Es gibt kaum Arbeitsplätze, die menschlich erscheinen und die den Menschen nicht zermürben.

## DER ANARCHISMUS

Die Situation scheint ausweglos und die Menschen sind unzufrieden:

[...] entre los albañiles de la Exposición reinaba el descontento. Habían pedido que les fueran aumentados los jornales en 0,50 pesetas diarias o que les fuera rebajada en una hora la jornada. La Junta respondió a esto negativamente: los

---

<sup>45</sup> MENDOZA 1987, 123.

presupuestos ya están aprobados, alegó, y no está en nuestros manos modificarlos. Esta respuesta era muy manida. Corrían rumores de huelga que inquietaban a la Junta.<sup>46</sup>

Einige Arbeiter schließen sich in anarchistischen Gruppierungen zusammen, die für Gerechtigkeit kämpfen und sich an den Reichen rächen wollen.

Viele Anhänger der anarchistischen Bewegung sind überzeugt, dass vom Staat nichts als Grausamkeit erwartet werden kann und dass man diesen genauso mit Gewalt bekämpfen müsse, um Zugeständnisse zu erlangen. So bildeten sich kriegerische Gruppen, die zu allem bereit und äußerst gefährlich sind. Da es ihnen aber an Organisation und Führung mangelt, können sie nicht viel bewirken.<sup>47</sup>

Natürlich schließen sich nicht alle Menschen dem Anarchismus an, aber es wird durchaus versucht, die Menschen zu überzeugen dieser Gruppierung beizutreten. Auch unser Protagonist Onofre verpflichtet sich anfangs für die Anarchisten zu arbeiten, indem er Pamphlete verteilt: "Válgame Dios, no sé cómo he venido a convertirme en propagandista del anarquismo."<sup>48</sup>

Die Polizei ist sich der Gefährlichkeit dieser Gruppen bewusst und verfolgt sie auf das Schärfste. Auch der 'Vorgesetzte' Onofres beklagt sich über die tägliche Unsicherheit in der er lebt:

Aquél se lamentaba sin cesar del encono con que la policía iba tras él desde hacía varios años; esto le obligaba a llevar aquella vida de ostracismo; él era un hombre de acción, para él la inactividad era la peor de las torturas, o así lo creía entonces.<sup>49</sup>

Er empfiehlt Onofre sich in Acht zu nehmen und einen Decknamen anzunehmen, falls die Polizei ihn beim Verteilen der Pamphlete erwischen sollte. Sie müssen sehr bedacht vorgehen:

Si nos encontrásemos en alguna parte, harás como si no nos conociéramos, dijo acto seguido. No des a nadie esta dirección ni hables jamás de mí ni de la persona que te ha enviado, aunque te maten, agregó con solemnidad. Si alguien te pregunta cómo te llamas, di que Gastón: éste será tu apodo. Y ahora vete: cuanto más breves sean nuestros encuentros, tanto mejor.<sup>50</sup>

Trotz der mangelnden Organisation der Anarchisten und der stetigen polizeilichen Überwachung gelingt es ihnen, mehrere Anschläge in der Öffentlichkeit (unter anderem am 7. November 1892 auf das Theater Liceo) durchzuführen<sup>51</sup>:

Así empezaron las décadas negras del terror: no había acto público, desfile, procesión ni espectáculo donde no pudiera producirse de pronto la temida explosión de un artefacto. Ensordecidos por esta explosión y cegados por el humo los supervivientes buscaban luego entre las víctimas a sus familiares o amigos; otros huían en todas direcciones, con los ojos desencajados y la ropa cubierta de sangre, sin detenerse a comprobar si estaban heridos de muerte o si habían salido ilesos del atentado. Allí donde se congregaba la gente de bien, allí hacían sentir ellos con más saña el peso de su ira y su desesperación.<sup>52</sup>

Der Bombenanschlag auf das Liceo hat verheerende Folgen. Viele unschuldige Zivilisten werden verletzt, und es setzen sofort Polizeirazzien ein, um die Schuldigen zu ermitteln und verurteilen zu können. Die Zahl der Festgenommenen ist so groß, dass die Kerker nicht ausreichen und mehrere Schiffe für die Gefangenen hergerichtet werden müs-

---

<sup>46</sup> MENDOZA 1987, 69.

<sup>47</sup> MENDOZA/MENDOZA 2003, 204.

<sup>48</sup> MENDOZA 1987, 51.

<sup>49</sup> MENDOZA 1987, 55.

---

<sup>50</sup> MENDOZA 1987, 32.

<sup>51</sup> MENDOZA/MENDOZA 2003, 208.

<sup>52</sup> MENDOZA 1987, 162.

sen.<sup>53</sup>

Auch in Mendozas Erzählung werden Onofres Wirt Señor Braulio, seine Tochter und seine Frau festgenommen:

La Guardia Civil vino y se llevó al señor Braulio, a la señora Ágata y a Delfina. [...] Según cuentan, la chica, el adefesio ése, era de una banda de malhechores, de esos que llaman anarquistas.<sup>54</sup>

Gerade Anschläge auf Orte, an denen die Angehörigen der Bourgeoisie verkehren, führen dazu, dass sich die Oberschicht entschlossen gegen die Anarchisten stellt. Die Anschläge gehen nicht nur gegen den Staat, sondern auch gegen sie, und sie können sich nicht mehr überall sicher fühlen. Dass jedoch nicht alle Anarchisten diesen gewalttätigen Gruppierungen beitreten, sondern dass es durchaus auch Anarchisten gibt, die nichts anderes als weltweite Eintracht anstreben (und gegen Gewalt sind), ist den Reichen nicht bewusst:

Für den rechtschaffenen Bürger verschmolzen sämtliche Anarchisten zu einer einzigen Person, Inbegriff des Satans, schrecklich, stinkend, bärtig, immer auf der Lauer, allzeit bereit, seine unheilvollen Vorsätze umzusetzen, nämlich die Tochter des Bürgers zur Praxis der freien Liebe und seine Arbeiter zum Streik zu verführen, seine Fabriken in Brand zu stecken und ihm selbst den Hals abzuschneiden.<sup>55</sup>

Auch die Tatsache, dass diese Gruppierungen aus der Not der Armen und der Ungerechtigkeit ihnen gegenüber entstehen, wird von den Reichen stets verdrängt. Sie bezeichnen die Anarchisten als "perros rabiosos"<sup>56</sup> und sind dafür, dass man diese bekämpft. Diese Tatsache

macht eine Beschreibung von Don Humbert Figa i Moreras deutlich (der kurzzeitige Chef und später auch Schwiegervater Onofres), der zwar einen nicht ganz makellosen Ruf in der Oberschicht hat, dieser aber trotzdem angehört:

Él siempre que las circunstancias lo permitían repudiaba la violencia, se mostraba partidario de reprimir con mano durísima a los anarquistas, a quienes no vacilaba en apodar «perros rabiosos» y ensalzaba la política sanguinaria con que el Gobierno trataba de restablecer el orden. Esta actitud por fuerza había de encontrar un eco favorable entre los miembros de la alta burguesía con quienes marginalmente se relacionaba.<sup>57</sup>

In seinem Roman versucht Mendoza, diese Stimmung in der Bevölkerung wiederzugeben. Der Anarchismus spielt eine große Rolle, und Mendoza bringt ihn immer wieder zur Sprache. Er lässt den Leser die Spaltung der Gesellschaft spüren.

#### BIBLIOGRAPHIE

##### PRIMÄRLITERATUR

MENDOZA, E.: *La ciudad de los prodigios*, Barcelona 1987.

##### SEKUNDÄRLITERATUR

MENDOZA, E./ MENDOZA, C., *Barcelona modernista*, Barcelona 2003 [dt. Übers.: MENDOZA, E./ MENDOZA, C., *Barcelona - Eine Stadt erfindet die Moderne*, Frankfurt am Main/Leipzig 2006].

SCHWARZBÜRGER, S., *La novela de los prodigios: die Barcelona-Romane Eduardo Mendozas 1975-1991*, Berlin 1998.

<sup>53</sup> MENDOZA/MENDOZA 2003, 208.

<sup>54</sup> MENDOZA 1987, 111.

<sup>55</sup> MENDOZA/MENDOZA 2003, 205-206.

<sup>56</sup> MENDOZA 1987, 162.

<sup>57</sup> MENDOZA 1987, 162.

INTERNETSEITEN

<http://www.rwth-aachen.de/romanistik/studium/material/Rieger/MESWS0405/Vorortrag.htm> (02.04.07).

[http://www-gewi.uni-graz.at/staff/pfeiffer/materialien/skriptum\\_grossstadtliteratur.doc](http://www-gewi.uni-graz.at/staff/pfeiffer/materialien/skriptum_grossstadtliteratur.doc) (05.04.07).